

Predigt
am Karfreitag
in der Kirche St. Nikolai zu Potsdam¹
Kol 1,13-20
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Ich fülle alles aus, selbst den Tod.“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

es ist gut, dass wir Prediger:innen eine Ordnung² vorgegeben bekommen, nach der wir Texte auszulegen gehalten sind. Wir müssen dann an Texten wie unserem heutigen herumkauen und es fühlt sich an, als wäre er hart gewordenes Schwarzbrot, das viel Mühe beim Kauen macht.

Der heutige Predigttext ist dem Kolosserbrief aus dem 1. Kapitel entnommen und stellt einen sehr alten Christushymnus dar, der nur in seinem letzten Vers einen Bezug zum Karfreitag zu haben scheint³.

Nun denn, kauen wir also und suchen wir nach der Labsal, die uns dieser Kanten Brot für heute zu geben verheißt.

Hören wir unseren Predigttext, der einem Schüler oder einer Schülerin⁴ des Paulus zugeschrieben wird, die unter seinem Namen den Christen in Kolossä⁵ (2) Ermutigung zuteilwerden lassen möchte:

13Er hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, 14in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. 15Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes⁶, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. 16Denn in ihm wurde alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. 17Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. 18Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf das er in allem der Erste sei. 19Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle⁷ in ihm wohnen zu lassen 20und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz⁸. Worte der Heiligen Schrift.

Liebe Gemeinde,

dieser Text ist so voller Bilder und Anspielungen, dass bereits eine Auslegung eines kleinen Textabschnittes genügend Stoff zum Nachdenken bietet.

Ich möchte mich deshalb heute auf die letzten beiden Verse beschränken und lese sie uns noch einmal, diesmal in einer anderen Übersetzung:

¹ <http://nikolai-potsdam.de/>

² Die sog. Perikopenordnung, die uns alle sechs Jahre ausgewählte Texte vor Augen bringt. Die letzte Revision liegt gar nicht lange zurück und bringt vermehrt AT-Texte zur Sprache und auch Texte, die bisher noch nie gepredigt wurden.

³ Er ist in der neuen Perikopenordnung vom 24. Sonntag nach Trinitatis, der sehr selten vorkommt, jetzt auf den Karfreitag vorgezogen. Damit wird er deutlich häufiger ausgelegt werden als bisher, was diesem Text durchaus angemessen ist. Er steht damit in der Nähe des Philipperhymnus, der Palmarum ausgelegt wird, wenn auch in der Predigtreihe des nachfolgenden Jahres.

⁴ So Angela Standhartinger, Der Brief an die Gemeinde in Kolossä, in: Schottroff, Luise / Wacker, Marie-Theres (Hg.), Kompendium Feministischer Bibelauslegung, Gütersloh 1998, 635–645.

⁵ Heute ein Ruinenhügel ca. vier Kilometer nordwestlich von Honaz (370 47' 13" N, 290 15' 36" O), am Fluss Lykos, einem Nebenfluss des Mäanders.

⁶ Eine Anspielung auf Gen 1,27, wo der Mensch (Adam), also alle Menschen, Ebenbild G'TT'es genannt wird.

⁷ auffällig die Nähe zum Johannesprolog in Joh 1,14.16

⁸ Dieser Hymnus greift auf Motive aus Spr. 8,22-30 zurück, die dort auf die Weisheit bezogen sind.

19Denn es hat der Allfülle Gottes gefallen, in ihm zu wohnen 20und durch ihn zu versöhnen das Allsamt – auf ihn zu, indem er Frieden schaffte durch das Blut seines Kreuzes: sei es dem, was auf der Erde, sei es dem, was in den Himmeln – durch ihn.⁹

Für viele Christen stellt Karfreitag ein schwieriges Fest dar, denn es bringt uns ins Fragen, warum dieses Opfer Jesu nötig war? Ist es angemessen diese Frage zu stellen?

Ich denke, dass wir heute nicht mehr darum herumkommen, denn es bildet ja den Grundstock für die verächtlich machende Rede mancher Zeitgenossen vom blutrünstigen G'TT im Christentum, der seinen Sohn opfert um Satisfaktion wegen der Sünden der Menschen zu empfinden.

Während sich die Reformatoren vor Augen hielten, dass die Geheimnisse G'TTes nicht begrifflich definiert, sondern angebetet werden sollen, scheint uns das nicht mehr auszureichen.

Wir wollen es vorgeblich tiefer ergründen, in gewisser Weise auch „entzaubern“ und intellektuell beherrschen, selbst auf die Gefahr hin, dass wir scheitern, weil weder Verstand noch Sprache, weder ein Haus noch alle Himmel, geschweige denn unser Kopf ausreichen, G'TT zu fassen¹⁰.

Mir ist aber wichtig festzuhalten, dass diese Logik, die viele Jahrhunderte die maßgebliche in der Kirche war, nur eine von mehreren ist. Viel schlüssiger ist es m.E., wenn wir dazu noch ein weiteres Bild der christlichen Lehre hinzuziehen, das der Dreieinigkeit.

Wenn wir Dreieinigkeit ernst nehmen, dann können wir zwar drei Personen, also Vater, Sohn und Heiliger Geist¹¹ auseinandertreten lassen, aber wir sprechen von **Dreieinigkeit**.

Was auf den ersten Blick verkomplizierend wirkt, hat aber einen tief(er)en Sinn. Wenn wir von dreieinigem G'TT sprechen, dann ist es für unser Denken so, dass drei Personen auseinander treten. Wir können das gar nicht anders denken, in unserem limitierten Vorstellungsvermögen. Nicht umsonst wird uns deshalb von Juden, Muslimen und Agnostikern zuweilen vorgehalten, wir glaubten an drei Götter.

Das Mysterium der Dreieinigkeit aber entzieht sich unserer sprachlichen und oft auch intellektuellen Vorstellungskraft. Drei in eins.

Was uns bei Spülmitteltabs und Waschmitteln leicht verständlich erscheint, ist uns mit Blick auf Personen schwer vorstellbar, wenngleich wir z.B. in der Bibel Belegstellen finden, dass zwei Menschen ein Fleisch¹² sein können und das in der Praxis eine der schönsten und erfüllendsten Momente im Leben von Menschen ist.

Wenn wir also davon ausgehen, dass die drei uns vorstellbaren Personen G'TTes eine sind, dann ist der Opfertod keiner des Sohnes für den Vater, sondern G'TTes selbst. In Jesus Christus geht G'TT selbst in den Tod und macht ihn sich zu Eigen. Womöglich ist auch sagbar, er unterwirft sich der Macht des Todes.

Gleichzeitig aber überwindet er ihn, indem er den Tod aus dem Bereich der Gottesferne holt, den der Tod für viele Menschen hat(te). Er „verleibt“ ihn sich gewissermaßen ein, nimmt ihn in sich auf¹³ und ist nun auch im Tod präsent. Der Tod ist und hat keine Macht mehr. Auch im Tod ist G'TT nah.

Und damit sind wir, fern aller Opfer und blutrünstigen Vorstellungen bei dem Thema von Karfreitag. Karfreitag ist nicht das Fest, an dem wir eines Opfertodes gedenken, den G'TT nötig hätte um Genugtuung für die vielen Übertretungen der Menschen zu empfinden.

Karfreitag ist der Tag, an dem wir daran denken, dass G'TT dem Tod die Macht genommen hat, indem er sich ihm aussetzte. Er rückt damit den Tod vom Endpunkt des menschlichen Lebens, in einer Art Zwischenstation.

Das menschliche Leben ist mit dem Tod nicht aus, sondern nur eine Art Pendeltür. Wir sind noch hier, können aber in jedem Gottesdienst, in jedem Sinnen über das Wort der Schrift die andere Seite zeitweise schon sehen.

⁹ Übersetzung von Friedolin Stier, Das Neue Testament, S. 433

¹⁰ I Reg. 8,27 und II Chr 6,18

¹¹ Im Hebräischen weiblich, weshalb es durchaus angemessen ist von Heiliger Geistkraft zu sprechen.

¹² Gen 2,24; Mt 19,5f; Mk 10,8

¹³ „inkorporiert“ ist das Wort, das hier zu umschreiben versucht wird.

Aus dem „Klappe zu, Affe tot“, das wohl aus dem Niederdeutschen stammt und vermutlich nicht den Affen, sondern das niederdeutsche „apel“ meint. Das kann mit „offen“ übersetzt werden und verstärkt damit das Abgeschlossensein. Die Lebensklappe ist zu, die Offenheit und die Chancen des Lebens sind endgültig zu Ende, tot.

In diesem Sinne verstehen ja auch manche Zeitgenossen ihren Tod. „Was kümmert mich mein Verhalten hier, ich achte auf mich, weil das ja sonst keiner macht. Wenn ich tot bin, ist alles zu Ende. Klappe zu, Affe tot.“

Karfreitag ist, gemeinsam mit Ostern, ein Protestfest wider diese zukunfts- und hoffnungslose Einstellung.

Der Tod ist eben nicht das Ende. Er ist auch kein Raum der Gottesferne (mehr). Auch in ihm sind wir von G'TT umgeben und gehalten. Ist er uns nah. Nichts ist IHM fremd, selbst der Tod nicht (mehr).

Durch das, auf das wir nun heute und morgen hinleben und hindenken, wird am dritten Tage G'TTes Antwort gegeben.

Ich bin mit Dir in meiner Allfülle.

Ich fülle alles aus, selbst den Tod. Das Blut seines Kreuzes ist nicht ein notwendiges Opfer des Sohnes für den zornigen Vaters, der versöhnt werden muss.

Das Blut des Kreuzes ist ein liebendes, uns zugewandtes und zuggedachtes Opfer G'TTes für uns Menschen, damit wir eine Perspektive über den Tod hinaus in G'TTes Gegenwart bekommen.

Das ist Grund zur Freude und Dankbarkeit, die mit einem Leben antwortet, dass den Weisungen G'TTes folgt, weil sie gelingendes Leben ermöglichen und den Menschen untereinander dienen.

Das Blut des Kreuzes will Frieden schaffen, ermöglichen und in Gang setzen.

Die beiden Tage, Karfreitag und Karsamstag, sind stille Tage. Sie dienen der Einkehr und der Vergegenwärtigung dieses Geschehens und sollen uns Räume eröffnen, diesem Werk G'TTes in Jesus Christus nachzudenken.

Vielerorts werden Hochaltäre verhangen, Altäre abgeräumt, Kerzen gelöscht, Dornenkronen auf die leeren Altäre gelegt.

Zeit zum Nachdenken, wo gilt es für mich Dinge zu ändern, Dinge neu anzupacken, mir Weisung schenken zu lassen und um Vergebung zu bitten?

Vergebung von G'TT und Vergebung von meinem Nächsten, den ich dazu aufsuche und die uns trennenden Dinge ausräume.

Nutzen wir diese Zeit intensiv, suchen wir nach den dunklen, womöglich toten Ecken in unserem Leben, die die Vitalität, die Belebung, die den Neuanfang, die Nähe G'TTes und die Auferstehung benötigen.

Wir alle haben dieses Protestfest nötig, denn wir alle (Allsamt) bedürfen der Nähe G'TTes im Leben, im Sterben und im Tod. Dieser ist ein für alle Mal besiegt, überwunden und hat keine zeitlos ewige Macht mehr über uns.

In diesem Vertrauen können wir mit Paul Gerhardt singen: „*Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod, und lass mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot. Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.*“¹⁴

Karfreitag ist ein Fest der Nachdenklichkeit, ein noch verborgenes Fest der Freude, bei dem sich der Keim am dritten Tage aus der Erde schiebt, dann sichtbar doch jetzt schon angelegt. Amen.

¹⁴ EG 85.10 wird im Anschluss an die Predigt auch gesungen.